

Verstehen was Gott missfällt

Dr. phil. Martha von Jesensky (2021)

Im Johannesevangelium (10,27) sagt Jesus: „Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir.“

Die heilige Teresa von Avila (16 Jhd.) schildert in einem Brief an ihren geistigen Berater und Beichtvater, Domingo Bànez, eine ihrer wichtigsten mystischen Erfahrungen. Jesus beklagt sich unter anderem wegen dem Unverständnis der Gläubigen, die seine Liebe nicht erwidern, weil sie die Wahrheit (IHN) nicht kennen. Er sagte zu ihr: O Tochter, wie wenige mich lieben ... **mich in Wahrheit zu lieben, heisst, zu verstehen, was mir missfällt ... Wenn sie mich nämlich liebten, würde ich ihnen meine Geheimnisse nicht verbergen.**“ (Vgl. Ulrich Dobhan, 1987, S. 141)

Welche Geheimnisse? Zweifellos die Andersartigkeit und Gösse Gottes, die einen, wie Teresa sagt, *erzittern* lässt. Diese Vision (Erscheinung) hatte sie dreimal intensiv erlebt. Sie „*reinigt zutiefst die Seele*“ und befreit sie von der Gebundenheit der Sinne, die auf die Eitelkeiten der Welt gerichtet sind. (V 38, 18 ff.) Dies bewirkt „Selbstvergessenheit“, Befreiung von Selbstbefangenheit, Sehnsucht in allem Gottes Willen zu erfüllen und Gotteslob. Es ist ein Verweilen der *göttlichen Majestät* in den Abgrundtiefen der Seele, wo man die Gegenwart Gottes ungetrübt erfährt - im Zustand des Friedens. Doch man muss nicht meinen, die Seele sei dann frei von Anfechtungen und Bedrängnis. Trotz der Gegenwart Gottes wird sie immer „von den giftigen Tieren“ früherer Verfehlungen und Sünden attackiert, doch schnell kann sie diese aus ihrer „Wohnung“ hinauswerfen. Die Wirkungen früherer Verfehlungen werden immer schwächer, die Seele denkt nicht mehr an sie. Auch eine Folge der Gnade Gottes. (Vgl. Teresa von Avila, *Die innere Burg*, 7. Wohnung)

Bezugnehmend auf ihre Visionen sagt Teresa noch Folgendes:

„Als ich zur Kommunion ging und an jene erhabenste Majestät dachte, die ich geschaut hatte, und nun sah, dass genau sie im Allerheiligsten Sakrament ist, und der Herr mich sie in der Hostie oft sehen lassen wollte, sträubten sich mir die Haare ... **Mein Herr! Wenn du deine Grösse nicht verbergen würdest, wer wagte es, so oft zu kommen, um sich als etwas so Schmutziges und Armseliges mit dieser grossen Majestät zu vereinen?**“ (V 38, 18 ff)

Teresa: Das ist nicht so, wie bei anderen Visionen; denn sie stärkt den Glauben so sehr, dass man nicht daran zweifeln kann, dass die Dreifaltigkeit durch ihre Gegenwart, ihre Macht und ihr Wesen in unseren Seelen wohnt. Diese Wahrheit einzusehen ist von grossem Nutzen. Und wie ich so erschrocken war, dass ich eine so grosse Majestät in etwas so Niedrigem sah, wie meine Seele ist, vernahm ich die Worte: **„Sie ist nichts Niedriges, Tochter, denn sie ist nach meinem Bild gemacht.“** (Vgl. U. Dobhan, 1987, S. 96-98)

Ich glaube, wenn wir uns bewusster werden könnten, dass in diesem hochheiligen Geschehen derselbe Geist, wie bei der Menschwerdung, im Leben, in Kreuzigung und bei der Auferstehung Jesu gewirkt hat und immer noch wirkt, würden wir uns mehr bemühen dieses Sakrament ehrfürchtiger zu empfangen.

Schlussbetrachtung

In Zusammenhang mit der Morallehre der Kirche, werde ich immer wieder gefragt: „Woher können wir wissen, was tatsächlich Gott will? Wieso kann man die Lehre nicht dem Zeitgeist anpassen? Meine Antwort ist auch heute so: In der Tat, wir können nicht immer wissen, was Gott will - **aber was er nicht will und ihm missfällt, das können wir sehr wohl aus den Evangelien erfahren.**
